

Zeitschrift: NIKE-Bulletin
Herausgeber: Nationale Informationsstelle für Kulturgüter-Erhaltung
Band: 9 (1994)
Heft: 1: Bulletin

Rubrik: Aus den Kantonen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

AUS DEN KANTONEN

Kulturpflege und Kulturförderung im Kanton Solothurn

Denkmalpflege im Kanton Solothurn

Zwischen 1943 und 1946 nahm der damalige Student Gottlieb Loertscher während den Semesterferien grössere baugeschichtliche Untersuchungen an der Stiftskirche von Schönenwerd vor. Die dabei erarbeitete Untersuchungsdokumentation bildete in der Folge das Grundlagenmaterial für seine Dissertation. In Anbetracht seiner Tätigkeit im Kanton wählte ihn der Solothurner Regierungsrat 1947 zum ersten Kunstdenkmälerinventarisor und 1951 zum kantonalen Konservator. Damit verbunden war das Amt des Geschäftsführers der neunköpfigen Altertümerkommission, die damals sämtliche Aktivitäten in den Bereichen Archäologie, Inventarisierung, Denkmalpflege sowie Natur- und Heimatschutz leitete. 1956 schliesslich erfolgte die Wahl Gottlieb Loertschers zum ersten Denkmalpfleger des Kantons Solothurn. Dieser verfügte damals über einen kleinen Mitarbeiterstab, der aus einer Sekretärin, einem Zeichner und einem aushilfsweise angestellten Architekten bestand. 1979 trat Gottlieb Loertscher in den Ruhestand; sein Nachfolger wurde Georg Carlen, der 1992 von Samuel Rutishauser abgelöst wurde.

Die Denkmalpflege wird heute als Abteilung des Amtes für Kultur und Sport des Erziehungsdepartementes vom kantonalen Denkmalpfleger geleitet. Ihm zur Seite stehen ein Architekt für die praktische Denkmalpflege, ein Bauanalytiker, ein Rechnungsführer sowie eine Sekretärin. Die Stelle des Kunstdenkmälerinventarisors ist gegenwärtig verwaist. Zur Zeit wird geprüft, ob der Kulturgüterschutz in die Denkmalpflege eingegliedert werden soll.

Nach den Jahren der Hochkonjunktur und des damit verbundenen Baubooms gilt es, die damals zurückgestellten Grundlagenarbeiten wieder vermehrt an die Hand zu nehmen. So beschäftigt sich derzeit eine vom Regierungsrat eingesetzte, breit abgestützte Arbeitsgruppe mit der Revision der in manchen Teilen veralteten, aus dem Jahr 1962 stammenden 'Verordnung über den Schutz der historischen Kulturdenkmäler'. Mit der revidierten Verordnung soll eine zeitgemässe gesetzliche Grundlage basierend auf dem Planungs- und Baugesetz geschaffen werden, welche im Bereich Denkmalpflege und Archäologie Klarheit schafft und Kompetenzen regelt. Gleichzeitig gilt es, die Ziele der Denkmalpflege neu zu formulieren. Die Bestrebungen gehen ausserdem dahin, ähnliche oder gleichgelagerte Aufgaben zwischen den verschiedenen Departementen und Ämtern zu koordinieren.

Die Hauptaufgabe der Denkmalpflege besteht in der Überwachung und Betreuung des vielfältigen, geschützten historischen Baubestandes im Kanton. Zur Unterstützung diesbezüglicher Massnahmen verfügt die Denkmalpflege in diesem Jahr über einen ordentlichen Kredit von 2,15 Mio Franken. Gegenwärtig stehen vor allem kleinere Vorhaben an. Grössere Restaurierungen sind zur Zeit in Solothurn (ehemalige Franziskanerkirche), in Dornach (Goetheanum) und in Niedergösgen (Schlosskirche von August Hardegger) im Gang. Eine Wiederherstellung des Innenraumes eines weiteren neubarocken Hardegger-Baus, desjenigen in Kestenholz, steht bevor. Unterstützt werden die Verantwortlichen in dieser Arbeit vom Bauanalytiker, dessen wertvolle Bauuntersuchungen nicht nur neue Erkenntnisse bringen, sondern auch die Entscheidungen wesentlich erleichtern.

Neben diesen Aufgaben beurteilt die Denkmalpflege jährlich zahlreiche Bauvorhaben in Schutz- und Kernzonen der Gemeinden. Sie arbeitet zudem intensiv an den Ortsplanungen mit und bemüht sich, die Gemeinden in ihren Bestrebungen zum Schutz ihrer Ortsbilder zu unterstützen oder sie dafür zu sensibilisieren.

Ausserdem gilt es, für die nächste Zeit die unentbehrliche Inventarisierung vermehrt zu aktivieren. Dabei steht die Neubesetzung der Stelle eines Kunstdenkmälerinventarisors oder einer -inventarisorin im Vordergrund. Aus dem Jahr 1957 liegt Band III der Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn vor, der die Bezirke Thal, Thierstein und Dorneck beinhaltet und von Gottlieb Loertscher verfasst wurde. Das Manuskript von Benno Schubiger zu Band I, Kantonseinleitung und Stadt Solothurn 1. Teil, ist vollendet; dieser zweite Band sollte noch in diesem Jahr erscheinen. Eine Weiterführung dieses Werkes, das unentbehrliches Grundlagenmaterial bereitstellt und nicht nur von kantonalem Interesse ist, sollte nicht in Frage gestellt werden.

Ferner sind die Orstbildinventare, welche die Grundlage für die tägliche Arbeit der Denkmalpflege aber auch für die Ortsplanung bilden, systematisch in Angriff zu nehmen. Diese Inventare sollen zudem mit denjenigen des Kulturgüterschutzes koordiniert werden. Es ist vorgesehen, dass die Denkmalpflege dabei die Federführung übernimmt und eine entsprechende Betreuung institutionalisiert werden kann. Im argen liegt im Kanton Solothurn nach wie vor die Bauernhausforschung. Mit ihren bescheidenen Möglichkeiten versucht die Denkmalpflege möglichst zu verhindern, dass die zahlreichen schmerzlichen Hausabbrüche nicht undokumentiert bleiben.

Samuel Rutishauser

Archäologie im Kanton Solothurn

Mit der Verordnung über den Schutz der historischen Kulturdenkmäler, der sogenannten 'Altertümer-Verordnung', hat der Kanton Solothurn bereits 1962 die 'ortsfesten Bodenaltertümer und die Bodenfunde' gesamthaft unter den Schutz des Staates gestellt. Zur Zeit wird diese inzwischen in vielen Punkten überholte Verordnung vollständig revidiert und an die übrigen aufgrund des Baugesetzes erlassenen Verordnungen angepasst. Mit der Wahrnehmung des Schutzes archäologischer Funde und Fundstellen ist die Kantonsarchäologie beauftragt. Sie hat insbesondere folgende Aufgaben zu erfüllen: Führen und Ergänzen der archäologischen Inventare; Ausgraben und Dokumentieren gefährdeter Fundstellen; Bergen, Restaurieren und Inventarisieren von Funden; wissenschaftliches Bearbeiten von Funden und Befunden und schliesslich Publizieren der Ergebnisse.

Nach aussen scheinen Ausgrabungen die Hauptaufgabe einer Kantonsarchäologie zu sein. In Tat und Wahrheit sind sie aber im Vergleich zu den Folgearbeiten nicht viel mehr als die bekannte Spitze des Eisberges. Dokumentationsbearbeitung, Inventarisierung, Zeichnungs- und Auswertungsarbeiten sind viel aufwendiger als die reine Feldarbeit. Bis in die jüngste Zeit war die Kantonsarchäologie Solothurn personell und finanziell dermassen schlecht dotiert, dass die erwähnten Arbeiten mit der Ausgrabungstätigkeit in keiner Art und Weise Schritt halten konnten. So sitzen wir heute auf einem wahren Berg ungeordneter und unbearbeiteter Altbestände. Im Rahmen von Lizentiatsarbeiten oder von Forschungsaufträgen versuchen wir seit einigen Jahren, diesen Pendenzenberg sukzessive abzutragen.

Die Kantonsarchäologie ist seit zwei Jahren eine Abteilung des neugeschaffenen Amtes für Kultur und Sport, das seinerseits dem Erziehungsdepartement angegliedert ist. Diese Unterstellung hat einerseits den Vorteil grösserer Nähe zu anderen kulturverhaltenden Institutionen, andererseits sind die für den Bereich der Bodendenkmalpflege wichtigen Partner weiter entfernt. In diesem Sinne war die vorherige Eingliederung ins Amt für Raumplanung beim Baudepartement vorteilhafter. Die ideale Lösung gibt es offenbar aber nicht.

Nachdem in den beiden letzten Jahren mehrere langfristig tätige Aushilfen in den ordentlichen Stellenplan übernommen worden sind, verfügt die Kantonsarchäologie heute über acht Planstellen (entsprechend sechs Vollpensen). Das Team besteht aus drei Archäologinnen und Archäologen, zwei Grabungstechnikern, einem Zeichner, einer Keramikrestauratorin und einem Sekretär/Rechnungsführer. Das ordentliche Budget beträgt zur Zeit rund Fr. 800'000.--; dazu kommen weitere Mittel (Lotteriefonds, Nationalfonds etc.), so dass jährlich rund 1,4 Mio Franken zur Verfügung stehen. Damit werden ausschliesslich Rettungsgrabungen und die sich daraus ergebenden Folgearbeiten durchgeführt. Naturwissenschaftliche Untersuchungen,

AUS DEN KANTONEN

anspruchsvolle Vermessungs- und Fotoarbeiten, aber auch Konservierungs- und Restaurierungsarbeiten an Metallen oder organischen Materialien müssen an Dritte vergeben werden.

Neben zahlreichen Baustellenüberwachungen, Sondierungen, Fundbergungen und kleineren Notgrabungen führte die Kantonsarchäologie in den vergangenen Jahren auch mehrere geplante, grössere Rettungsgrabungen durch. Zu erwähnen ist etwa die Untersuchung des römischen Gutshofes von Biberist/Spitalhof auf dem Trasse der zukünftigen Autobahn N 5. Von 1982 bis 1989 wurden hier gegen 20'000 Quadratmeter oder rund 40 % des gesamten Gutshofareales archäologisch untersucht. Die Auswertung dieser Grossgrabung wird uns noch auf Jahre hinaus beschäftigen. Dazu kamen mehrere Ausgrabungen in der Solothurner Altstadt, die unsere Kenntnisse über das römische Solothurn wesentlich erweiterten. So ergaben sich erstmals konkrete Hinweise auf das Vorhandensein eines Töpfereibezirkes, den Verlauf der Uferlinie in der damaligen Zeit oder die Lage der römischen Brücke. Von besonderer wissenschaftlicher Bedeutung ist, dass die bis anhin immer noch offene Datierungsfrage des spätrömischen Castrums geklärt werden konnte. Dank den archäologischen Untersuchungen beim ehemaligen Kino Elite wissen wir heute, dass die Castrumsmauer zwischen 325 und 350 n. Chr. erbaut worden ist. Die detaillierte Vorlage der Grabungsergebnisse ist noch für dieses Jahr vorgesehen. Nächstes Jahr soll die Publikation der Ausgrabungen Solothurn/Vigier-Häuser folgen. Neben diesen sozusagen hauseigenen wissenschaftlichen Aktivitäten wird zur Zeit im Rahmen eines Nationalfondsprojektes das frühmittelalterliche Gräberfeld von Oberbuchsiten/Bühl bearbeitet. Von dieser Untersuchung sind nicht nur wesentliche Aufschlüsse über die Kontinuität von Spätantike zu Frühmittelalter, sondern auch zur ethnischen Abgrenzung von Alamannen und Romanen zu erwarten.

Seit 1979 verfügt der Kanton Solothurn über eine eigene archäologische Zeitschrift. Die 'Archäologie des Kantons Solothurn' erscheint alle zwei Jahre und wird von der Kantonalen Archäologie-Kommission herausgegeben. Neben Aufsätzen enthält sie auch einen Fundbericht, in welchem die Ausgrabungen und Funde der Berichtsjahre angezeigt werden. Die Zeitschrift wird zur Zeit in einer Auflage von 1'800 Exemplaren gedruckt. Sie wird an die Mitglieder des hiesigen Historischen Vereines gratis abgegeben. Darüber hinaus kann sie auch im Einzelverkauf, Abonnement oder Schriftenaustausch bezogen werden. Grössere monographische Arbeiten werden in bestehenden wissenschaftlichen Reihen publiziert (z. B. Reihe 'Antiqua' der Schweiz. Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte).

AUS DEN KANTONEN

Mit Ausnahme des wehrhistorischen Museums Altes Zeughaus in Solothurn gibt es keine kantonalen Museen. Einen Überblick über die Ur- und Frühgeschichte des ganzen Kantons bietet die archäologische Ausstellung im Historischen Museum in Olten, wo auch die kantonale archäologische Sammlung untergebracht ist. Eine kleine, im wesentlichen dem römischen Solothurn gewidmete archäologische Ausstellung ist im Pächterhaus des Historischen Museums Blumenstein in Solothurn untergebracht. Archäologische Fundgegenstände finden sich zudem auch in verschiedenen Regional- und Ortsmuseen.

Hanspeter Spycher

Kulturförderung im Kanton Solothurn zum ersten

Solothurn – Heimat einer kulturellen Vielfalt

Die unübersehbare und immer wieder zitierte geographische Zerrissenheit des Kantons Solothurn führte im Verlaufe der Zeit zu einer heute sicht- und erlebbaren vielfältigen und vielgesichtigen kulturellen Landschaft. Eine als solche erkennbare und offenkundige Solothurner Kultur gibt es – und gibt es doch wieder nicht. Für Solothurner ist es wichtig, dass kulturelles Schaffen existiert, welches den Bedürfnissen der Schwarzbuben, der Stadt-Solothurner oder den Niederämtern und Thalern entspricht. So ist denn das Lokale, das Regionale der Herkunft der Solothurner Kulturschaffenden immer irgendwo im Detail sicht- und noch mehr fühlbar.

Eine Kulturpolitik der Einheit...

Das 'Gesetz über Kulturförderung' aus dem Jahre 1967 und die aus ihm herausgewachsene 'Verordnung über das Kantonale Kuratorium' (1978) entstanden aus der Einsicht, dass der Kanton seine Kulturschaffenden unterstützen und fördern muss. In der Kantonsverfassung aus dem Jahre 1986 wurde der Kulturartikel (Art. 102) derart formuliert, dass die beiden erwähnten Gesetzestexte bis heute nicht abgeändert werden mussten. Zu den gesetzlichen Grundlagen zählt ferner die 'Verordnung über den Betrieb des Palais Besenval' aus dem Jahre 1989. Diese wohlthuend knapp gefassten Gesetzeswerke sind Ausdruck einer erkannten Notwendigkeit, das Kulturelle massgebend als Instrument zur Entwicklung einer gelebten politischen Einheit einzusetzen. Und dies, ohne dass die künstlerische Freiheit einzelner Kulturschaffender und die Freizügigkeit einer ungeschmälernten Verbreitung kultureller Güter geschmälert würde. In der personellen Zusammensetzung des 'Kantonales Kuratoriums für Kulturförderung' wird dem regio-

nen Einfluss gebührend Rechnung getragen. Wir stellen im Kanton Solothurn das Bestreben fest, dass sich die regional geprägte kulturelle Vielfalt in einer Einheit der Förderung manifestiert.

Am 6. Mai 1990 wurde das Kantonale Kulturzentrum Palais Besenval in Solothurn eröffnet. 'Besenval' ist mehr als ein historisches Gebäude, das in den Jahren zwischen 1701 und 1706 an idaealer Lage an der Aare von den Brüdern Viktor und Urs Besenval erbaut wurde. 'Besenval' ist im Rahmen der Solothurner Kulturförderung in erster Linie eine Idee. Die Idee nämlich, dass ein intensiver und bewusst unterstützter innerkantonaler Kulturaustausch stattfinden muss, damit die oben erwähnte staatspolitisch begründbare Einheit mit starker und eigenwilliger Prägung erreicht werden kann. Im Verlaufe der kurzen Zeit seit seiner Eröffnung (was sind im Leben einer kulturellen Entwicklung denn schon vier Jahre...?) wuchs das Kulturzentrum Palais Besenval zu einer Institution heran, die heute wesentlich mehr leistet, als ursprünglich erwartet worden war. – Die Leistungen des 'Besenval' werden auf mehreren Ebenen erbracht. Das Kulturzentrum an der Aare ist, gemäss den Vorstellungen seiner Schöpfer, Symbol und Ausdruck regionalen Bewusstseins in der Hauptstadt. Ausstellungen der Regionen Schwarzbubenland, Thal und Grenchen belegen diese Tatsache auf eindrückliche Weise. Gleichzeitig wirkt das 'Besenval' als Drehscheibe in der Kulturvermittlung zwischen den Regionen. – Das 'Besenval' ist aber auch das Dokumentationszentrum für solothurnisches Kulturschaffen. Die Veröffentlichungen über die lebenden Solothurner Autorinnen und Autoren umfassen gegen 200 Namen. Zur Zeit wird am Dokumentationsband der bildenden Künstlerinnen und Künstler gearbeitet. Dieser dürfte bei seiner Veröffentlichung gegen 400 Namen enthalten. Der Aufbau von Dokumentationen im Bereich Musik und Fotografie, Film und Video ist in vollem Gange.

Die Betriebskommission des 'Besenval', der seit ihrer Gründung der Literaturwissenschaftler, Prof. Dr. Peter André Bloch, als Präsident vorsteht, versteht das Palais an der Aare als Kulturraum, der vielseitig genützt werden kann. Dies geschieht, indem hier Tagungen, Vorträge und Kurse stattfinden, indem die Räume während der Film- und Literaturtage als Informationszentren genutzt werden, besonders aber, indem die Betriebskommission und der Leiter des Zentrums, César Eberlin, mit einer sehr geschickten Nischenpolitik den Kulturbegriff erweitern und konkret ausfüllen. Tagungen mit den lokalen Geschichtsschreibern über die solothurnischen Ortsgeschichten, mit den Schriftleiterinnen- und -leitern der zahlreichen Gemeindeinformationsschriften, aber auch Ausstellungen mit Kunstwerken, die im Bereich zwischen Kunst- und Kunsthandwerk anzusiedeln sind, vermitteln Impulse, wecken Interesse und spornen an, Neues zu wagen. Dazu kommen Veranstaltungen, die direkt vom Amt für Kultur und Sport (Vorsteher Thomas Bürgi) initiiert werden. Aus der Zusammenarbeit von Amt und Kulturzentrum 'Palais Besenval' entwickelte sich unter anderem die Museumspädagogik, wurde der

'Kulturtourismus-Ordner' geschaffen, der Auskunft über die öffentlich benützbarren Säle und Anlagen im Kanton gibt, und wurde ein Verzeichnis der Museen geschaffen, das regelmässig aktualisiert den Schulen als wertvolles Informationsmaterial dient. Mit diesen Hinweisen werden hier lediglich einige Punkte auf einer langen Liste beispielhaft erwähnt. Überhaupt hat man im Solothurnischen längst erkannt, dass im Kulturbereich eine enge Zusammenarbeit bester Garant für ein blühendes Kulturleben darstellt.

Erweiterungen bahnen sich an

Unter den Ausstellungen, die vom Amt für Kultur und Sport im Kulturzentrum Palais Besenval organisiert wurden, verdient eine besondere Erwähnung. Es ist die Ausstellung über finnische Architektur, die später mit einer Ausstellung finnischer Kunstschaffender ergänzt wurde. Die Architekturausstellung stiess auf ein grosses und in diesem Ausmasse kaum erwartetes positives Echo. Sie führte später dazu, dass eine Anschluss-Ausstellung über solothurnische Architektur (1920 – 1940) organisiert werden konnte und dass gleichzeitig eine starke Sensibilisierung in der Bevölkerung für Architekturfragen feststellbar wurde. Die Forderung nach guter Architektur ist glücklicherweise wieder ein drängendes Thema in der solothurnischen Gegenwartskultur. Als erstes konkretes, positives Ergebnis dieser Sensibilisierungswelle darf die Ausstellung über Ernst Gisel, Schöpfer des Grenchner Parktheaters, genannt werden. Im Kuratorium führte dieses Interesse für Architekturfragen zur Ergänzung des bisherigen Fachausschusses Bildende Kunst mit der Architektur.

Dem Kuratorium sind die vier Fachausschüsse zugeordnet: Bildende Kunst und Architektur; Film, Foto und Video; Literatur, Theater und Tanz und schliesslich der Fachausschuss Musik. Diese Fachausschüsse beobachten das kulturelle Geschehen im Kanton, unterbreiten dem Kuratorium und der Regierung Förderungsanträge und beurteilen eingereichte Unterstützungsgesuche. Die vier Fachausschüsse unterhalten enge Beziehungen zur Betriebskommission des Kulturzentrums 'Palais Besenval' und sind in dieser mit je einem Sitz vertreten. – Unter den Fachausschüssen nimmt der Ausschuss Bildende Kunst und Architektur (BKA) eine besondere Stellung ein. Er wird beigezogen, wenn öffentliche Gebäude künstlerisch ausgeschmückt werden. Von grosser Bedeutung aber ist sein Projekt 'Kunst im öffentlichen Raum' (KiÖR). In Zusammenarbeit mit der GSMBA bietet der Ausschuss den Gemeinden eine Beratung bei der künstlerischen Gestaltung öffentlicher Räume und Gebäude an. In den ersten Jahren des Bestehens gingen dank KiÖR für rund 1,2 Mio Franken an Solothurner Kunstschaffende.

Der Kanton Solothurn macht von sich reden

Im Kanton existieren einige Veranstaltungen, die recht eigentlich als Eckpfeiler der Solothurner Kultur genannt werden dürfen. Die Solothurner Filmtage sind international

AUS DEN KANTONEN

bekannt, und auch die Soltohurner Literaturtage bedürfen keiner speziellen Vorstellung. In Olten existieren die Olten-Cabarettage, die sich etabliert haben. Und in Grenchen findet alle drei Jahre die 'Internationale Triennale für Originalgrafik' statt. Diese vier Veranstaltungen werden primär von Privaten durchgeführt, die viel Arbeitszeit, Geld, aber auch eine grosse Liebe zur kulturellen Sache investieren. Weil die solothurnische Kulturlandschaft recht lebendig ist, entwickeln sich gegenwärtig weitere Veranstaltungen durchaus positiv: In Solothurn ist es das 'Classic Open-Air', das im Sommer stattfindet. In Selzach organisiert René Kunz im traditionsreichen Passionshaus im Sommer Operaufführungen, die dank ihrer Qualität weit über alle Kantonsgrenzen hinweg Beachtung finden. In Grenchen schliesslich existiert seit 1991 die 'Mazzini-Stiftung', die im Kinderheim Bachtelen, dem ehemaligen Bachtelenbad, in dem der italienische Freiheitskämpfer Giuseppe Mazzini Zuflucht und Asyl gefunden hat, eine Mazzini-Gedenkstätte unterhält. Aufgabe der Stiftung jedoch ist die Pflege und Intensivierung kultureller Kontakte zu Italien. Aufgrund der bisherigen kulturellen Bemühungen und gestützt auf eine lange, reiche Tradition kann der Kanton Solothurn behutsam, jedoch zuversichtlich seine kulturelle Zukunft angehen. Es ist damit zu rechnen, dass die innovative Phase der Gegenwart zu positiven Überraschungen führen kann.

Rainer W. Walter

Kulturförderung im Kanton Solothurn zum zweiten

Das Kantonale Amt für Kultur und Sport

«Behelfsmässig kann man sich ein Haus vorstellen, ein Haus mit vier Stockwerken, mit einer Treppe, die sie verbindet und trennt», beginnt Peter Bichsel eine seiner frühen Geschichten. Behelfsmässig lässt sich auch das Amt für Kultur und Sport des Kantons Solothurn als Haus vorstellen, als Haus mit acht Stockwerken, mit Haupt- und Nebenräumen, mit Türen und einer Treppe, die sie verbindet und trennt. Es ist ein eher weitläufiges Haus, dieses Amt, ein Haus gebaut aus alten Teilen und neuen, getragen vom Wunsch der Architekten, diese Teile möchten sich hübsch zusammenfügen. Es ist ein Haus inmitten anderer Häuser, und es wird beileibe nicht als das bedeutendste angesehen. Dafür ist es doch wieder zu klein. Und doch auch wieder zu gross, um einfach übersehen zu werden. Vielleicht haben gerade dies seine Erbauer erhofft.

Das auf den 1. Januar 1991 geschaffene Kantonale Amt für Kultur und Sport arbeitet eng mit dem ihm beigeordneten

AUS DEN KANTONEN

Kantonales Kuratorium für Kulturförderung zusammen, das 40 Mitglieder umfasst. Die Amtsleitung besteht aus dem Vorsteher und dem Adjunkten, denen zwei Sachbearbeiterinnen zur Seite stehen. Als Abteilungen gehören dem Amt an: das Kantonale Kulturzentrum Palais Besenval, das Schloss Waldegg, die Bibliothekskordinationsstelle für Schulen und Gemeinden, das Wehrhistorische Museum Altes Zeughaus, die Denkmalpflege, die Archäologie sowie der Sport. Administrativ zugeordnet sind die Zentralbibliothek Solothurn sowie das Schloss Wartenfels in Lostorf. Über verschiedene kulturelle Stiftungen übt das Amt für Kultur und Sport die Stiftungsaufsicht aus.

Amt und Abteilungen beschäftigen rund 60 Personen, die zusammen ca. 33 Vollstellen belegen. Dazu kommen 23 weitere Stellen, mit welchen die Zentralbibliothek Solothurn ihre weitgefächerte Aufgabe erfüllt. Nicht eingerechnet sind all die Instruktorinnen und Instrukturen, die im Bereich Jugend und Sport tätig sind. Verschiedene Abteilungen verfügen über beratende Fachkommissionen.

Beamte und externe Experten als Ansprechpartner

Der Schaffung des Kantonalen Amtes für Kultur und Sport liegt die Überzeugung zugrunde, dass die Förderung, Vermittlung und Bewahrung der Kultur sowohl verwaltungsintern als auch verwaltungsextern zu erfolgen habe. Dem Amt für Kultur und Sport fällt vor allem die Aufgabe zu, eine sinnvolle Koordination zu gewährleisten und als Ansprechpartner für verschiedenste Anliegen dazusein. Dieser Ansprechpartner muss nicht alle Probleme lösen und Fragen beantworten können. Vielmehr gehört es zu seinen Aufgaben, weitere Kontakte zu vermitteln und, wo nötig, Entscheide an Kommissionen zu delegieren oder zumindest deren Meinung zu wichtigen Fragen einzuholen. Diese Entscheide müssen wo immer möglich gemeinsam getragen werden. Schliesslich gilt es in vielen Fällen, den Erziehungsdirektor und den Regierungsrat als oberste Instanz von der Richtigkeit der Anträge zu überzeugen. Besonders dann, wenn Handeln darin besteht, materielle Unterstützung zu leisten und finanzielle Beiträge den Kulturschaffenden, Kulturvermittlerinnen und -vermittlern sowie im kulturellen Bereich tätigen Institutionen zukommen zu lassen.

Stärkung des Kulturbereiches

Die Tatsache, dass zur Zeit für unsere gemeinsame Aufgabe mehr Geld zur Verfügung steht als vor zwei Jahren, unterstreicht das gute Funktionieren des Solothurner Modells. Angesichts teilweise angezeigter, teilweise aber überbordender Sparanstrengungen muss immer mehr Über-

zeugungsarbeit geleistet werden. Überzeugungsarbeit, die darauf zielt, den Wert eines reichen kulturellen Lebens sichtbar zu machen. Dass im Kanton Solothurn diese Überzeugungsarbeit an verschiedenen Stellen, aber mehr oder weniger koordiniert geleistet wird, hat sich in den letzten Jahren als Vorteil erwiesen. Regierungsrat und Kantonsrat haben sich wiederholt für eine Stärkung des Kulturbereiches eingesetzt, und dies trotz gegenteiliger Trends in manch anderen Kantonen. Die mit beträchtlichen Kosten erfolgte Schaffung und Inbetriebnahme des Palais Besenval (als kantonales Kulturzentrum) sowie des Schlosses Waldegg (als interkantonales und internationales Kultur- und Begegnungszentrum) wären anderswo gar nie in Betracht gezogen worden. Sie stehen neben vielen anderen weniger spektakulären, aber nicht minder wirkungsvollen Massnahmen.

Regierungsrat und Parlament unterstützen damit auch das überdurchschnittliche Engagement der Städte und der eher ländlichen Gemeinden in kulturellen Belangen. Sie tragen wesentlich dazu bei, dass der Einsatz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Amtes für Kultur und Sport sowie das Engagement der Fach- und Sachkommissionsmitglieder sehr gross sind. Nur dadurch gelingt es auch, ausgewiesene kompetente Frauen und Männer zu finden, die im Kuratorium für Kulturförderung und seinen Fachausschüssen die Kulturpolitik des Kantons Solothurn entscheidend mitbestimmen und mittragen. Sie tun dies mit hohem Verantwortungsbewusstsein und nehmen ihren Auftrag ernst, ohne indessen – beispielsweise bei Subventionsgesuchen – auf nichtssagenden Formalitäten zu bestehen. Sie alle hoffen, dass Kulturschaffende, dass Sportlerinnen und Sportler nicht als Bittsteller auftreten müssen, sondern als Gesuchsteller mit berechtigten Anliegen. Als Gesuchsteller, die Anrecht auf materielle und ideelle Unterstützung haben.

Ein Haus mit mehreren Adressen

Wer dieses Haus der solothurnischen Kulturförderung besichtigen will, kann nicht an eine einzige Adresse verwiesen werden. Er muss in Kauf nehmen, verschiedene Häuser aufsuchen zu müssen. Er oder sie wird, je nach Anliegen, an die Rathausgasse 6 verwiesen; oder ins Palais Besenval an der Aare; oder, für Angelegenheiten den Sport betreffend, an den Rossmarktplatz; an die Werkhofstrasse, wo Archäologie und Denkmalpflege zu finden sind; usw. bis nach Olten zur Bibliothekskordinationsstelle unseres Kantons.

Das Modell Kulturförderung Kanton Solothurn, die Kooperation von verschiedenen Gremien mit einer übergreifenden verwaltungsinternen Stelle ist nichts mehr als ein Modell. Vielleicht verkörpert es, anstatt Haus zu sein, bloss die Idee eines Hauses. Und immer wird ihm etwas Behelfsmässiges anhaften. Darüber sind sich wohl alle einig, die in diesem Haus wohnen und arbeiten. Vielleicht gereicht gerade dies ihrer Zusammenarbeit zum Vorteil.

Thomas Bürgi